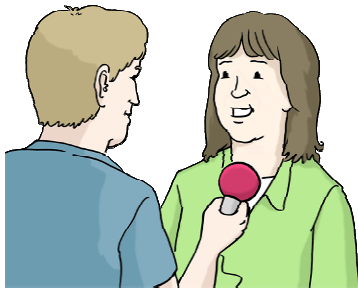


Bericht vom Fach-Tag: Schluss mit Sonderwelten

Menschen in Deutschland



Die Menschen in Deutschland wurden gefragt, was sie wollen.

Die Menschen in Deutschland wollen:

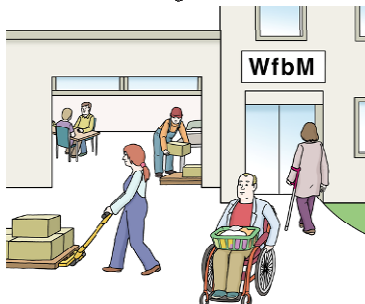
Alle Menschen sollen:

- überall dabei sein können.
- überall mitmachen können.
- zusammen lernen können.
- zusammen arbeiten können.
- zusammen leben können.



Aber es ist noch anders in Deutschland:

- Viele Kinder und Jugendliche mit Behinderung lernen in Förder-Schulen.
- Immer mehr Menschen mit Behinderung arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen.
- Viele Menschen mit Behinderung leben in Wohnheimen.



	Der Fach-Tag Sonderwelten
 	<p>Der Fach-Tag: Schluss mit Sonderwelten ist von der Bundestags-Fraktion: Bündnis90/Die Grünen. Der Fach-Tag war am 6. Oktober 2014. Viele Menschen waren bei dem Fach-Tag: Experten und Bürger. Menschen mit und ohne Behinderung.</p> <p>Alle zusammen haben darüber geredet, wie können wir die Ziele erreichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alle Menschen lernen zusammen. • Alle Menschen arbeiten zusammen. • Alle Menschen leben zusammen.
	<p>Beim Fach-Tag war auch Pablo Pineda Ferrer. Pablo Pineda Ferrer ist ein Mensch mit Down Syndrom. Er ist der erste Mensch mit Down Syndrom, der einen Abschluss von einer Hoch-Schule hat. Pablo Pineda Ferrer berichtet, wie im Land Spanien alle zusammen lernen.</p>



Professor Doktor Swantje Köbsell,
Rebecca Maskos und
Matthias Vernaldi
kämpfen seit vielen Jahren für:
die Rechte von Menschen mit Behinderung.
Den Kampf nennt man auch:
Behinderten-Bewegung.
Wichtig bei dem Kampf ist:
Menschen sollen überall dabei sein und
mit machen können.
Das geht nur,
wenn niemand in besonderen Einrichtungen:
lernt, arbeitet oder wohnt.

Köbsell, Maskos und Vernaldi berichten
über die Behinderten-Bewegung.

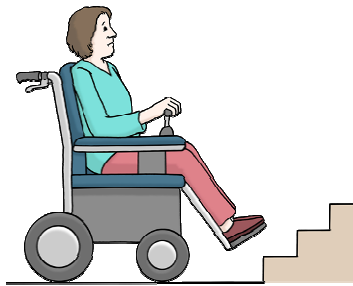


Beim Fach-Tag wollen alle Ideen bekommen,
um die Ziele zu erreichen.

Darüber reden alle auf dem Fach-Tag:

- Zusammen lernen.
- Zusammen arbeiten.
- Zusammen leben.

Zusammen lernen.



Anne Gersdorff war die ersten Schul-Jahre in einer Förder-Schule.

Ihre Eltern und sie wollten das nicht.

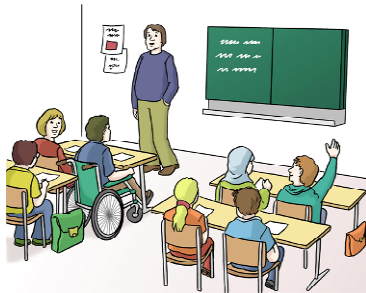
Aber: Die Schul-Leitung der Schule in Berlin wollte keine Rampe bauen lassen.

Das war in den Jahren ab 1990.

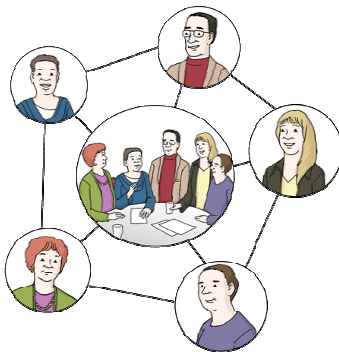
Die Eltern von Anne Gersdorff haben dafür gekämpft:

Anne soll mit Kindern ohne Behinderung zusammen lernen können.

Ab der siebten Klasse konnte Anne Gersdorff auf eine andere Schule im Land Brandenburg.

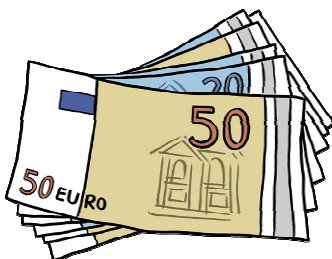


Viele Menschen haben solche Erlebnisse. Özcan Mutlu ist Sprecher für Bildungs-Politik. Sylvia Löhrmann ist Ministerin für Schule und Weiterbildung im Land Nordrhein-Westfalen. Dieter Katzenbach ist Professor am Institut für Sonder-Pädagogik. Sie alle und Anne Gersdorff reden über: Zusammen lernen. Das Ergebnis ist: Zusammen lernen ist nur möglich, wenn alle Schulen alle Schüler haben wollen. Die Schulen dürfen nicht sagen: Diese Schüler will ich nicht, weil sie etwas nicht gut können.



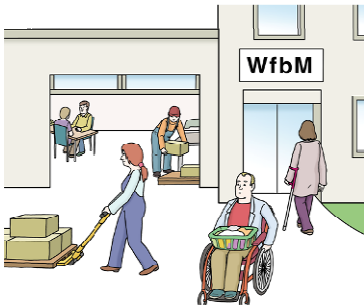
An einer Schule für Alle müssen alle zusammen arbeiten: Lehrer, Pädagogen, andere Berufe. Schulen und andere Bildungs-Einrichtungen müssen Netz-Werke machen.

Alle Menschen mögen Schulen für Alle.



Die Rechte von Menschen mit Behinderung stehen in der UN-Behinderten-Rechts-Konvention. Nach diesen Rechten muss es mehr Schulen für Alle geben. Das ist nicht in Ordnung: Es gibt zu wenig Geld für Schulen für Alle. Es gibt noch immer viel Geld für Förder-Schulen. Niemand ändert das. Das muss anders werden.

	<p>Zusammen arbeiten.</p> <p>Josef Brunner ist Chef von der Firma: RO/SE Blechverarbeitung.</p> <p>Andere Chefs fragen ihn: Wie können wir mit Menschen mit Behinderung zusammen arbeiten?</p> <p>Josef Brunner sagt dann: Probier es einfach mal aus.</p>
 	<p>Ingo Busch war früher in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Dann hat er Arbeit bekommen auf dem allgemeinen Arbeits-Markt.</p> <p>Lisa Pfahl ist Professorin für Behinderung. Corinna Rüffer ist Sprecherin für Behinderten-Politik.</p> <p>Sie reden über einen Arbeits-Markt für Alle.</p>
 	<p>Ingo Busch hatte Hilfe beim Wechsel der Arbeit. Die Hilfe war von der Werkstatt, vom begleitenden Dienst.</p> <p>Ingo Busch hat Praktika gemacht, um die richtige Arbeit zu finden.</p> <p>Ingo Busch braucht noch einen Berufs-Abschluss.</p> <p>Dafür gibt es noch nicht genug Tipps.</p>



Ein Arbeits-Markt für Alle bedeutet:

- Menschen können teilhaben an der Arbeit.
- Der Arbeits-Markt muss passen.
- Die Politik für den Arbeits-Markt muss passen.

Alle Menschen müssen mitreden bei einem Arbeits-Markt für Alle.

Jeder Mensch muss Arbeit finden können auf einem Arbeits-Markt für Alle.

In den Werkstätten sind immer mehr Menschen vom allgemeinen Arbeits-Markt.

Die Arbeit in Werkstätten wird für viele Menschen zu schwer.

Sie müssen dann in den Förder-Bereich.

Einige Teilnehmer vom Fach-Tag sagen:

Werkstätten müssen sich nicht ändern.

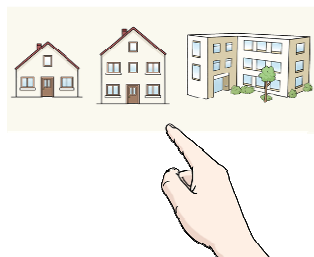
Das Problem ist, wie Menschen über die Arbeit in Werkstätten denken.

Zusammen leben.



Jenny Bießmann wollte
mit einen Freund zusammen leben.
Sie sind beide Rollstuhl-Fahrer.

Das Sozialamt in Hamburg wollte
nur Geld geben für Wohnheim-Plätze.
Darum mussten die beiden vor ein Gericht.
Es hat lange gedauert.
Sie haben vor Gericht gewonnen.
Ein Anwalt hat ihnen dabei geholfen.



Unterstützung bekommen für eine eigene Wohnung, ist oft schwer.

Es ist sehr leicht einen Platz im Wohnheim zu bekommen.

Auch wenn man lieber eine eigene Wohnung möchte.

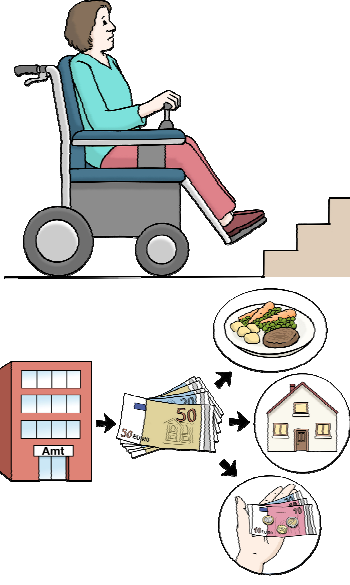
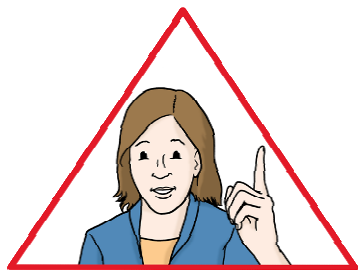

Warum ist es noch so leicht, einen Platz im Wohnheim zu bekommen?

Was muss sich ändern?

Markus Kurth ist Sprecher für Renten-Politik.

Johannes Schädler ist Professor und Chef vom Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste.

Sie reden mit Jenny Bießmann über:
Wohnen in der eigenen Wohnung.

	<p>Diese Probleme gibt es:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zu wenig Barriere freie Wohnungen. • Zu teure Wohnungen. • Zu wenig Unterstützung von Politik. • Zu viele Unterstützer bestimmen, wofür Geld gezahlt wird. <p>Zu wenig Menschen mit Behinderung können bestimmen, wofür sie Unterstützung bekommen.</p>
	<p>Professor Schädler gibt viele gute Beispiele für ein selbstbestimmtes Leben.</p> <p>Die Beispiele gibt es in großen Städten und auf dem Land.</p>
	<p>Wichtige Ideen</p>
	<p>Die Ergebnisse vom Fach-Tag sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt viele Ideen zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung. • Es gibt noch viele Probleme. Darum können aus den Ideen keine Projekte gemacht werden. • Es gibt zu wenige Veränderungen. • Der Fach-Tag hat neue Ideen gegeben, wie Veränderungen gemacht werden können.
	<p>Der Text in Leichter Sprache ist vom Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe Bremen. Alle Rechte vorbehalten.</p>



Die Bilder sind von:

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,
2013. Alle Rechte vorbehalten.